

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Zur Bewerbung ausgeschrieben: 1) die Mittelschulstelle in Calmbach mit dem Normalgehalt, 350 M. Ortszulage; der gesetzlichen Belohnung für Abteilungsunterricht und freier Wohnung; Befähigung zur Erteilung des Unterrichts in Französisch ist nachzuweisen. 2) Eine neuerrichtete Volksschulstelle in Calmbach mit dem Normalgehalt und bei Lehrern 300 M. Mietzuschuß; der zu ernennenden Lehrkraft wird die Klasse des 1. Schuljahrs zugeteilt werden. (Staatsang.)

K. H. Neuenbürg, 13. März. (Landwirtschaftliches.) Die diesjährige staatliche Bezirksrindviehschau im Oberamtsbezirk Neuenbürg wird am Freitag den 16. Juni, vormittags 8 Uhr abgehalten. Zur Schau zugelassen ist rotes und Fleckvieh.

Neuenbürg, Am Donnerstag den 2. März, abends, wurde in dem Lokal des Jünglingsvereins eine kleine Schlussfeier bezw. Prüfung der an dem Kurs gewerblicher Buchführung Beteiligten, unter Beisitzung von Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins abgehalten. Der Kurs wurde von 18 Schülern besucht und unter der umsichtigen Leitung des Hrn. Lehrer Bollmer in 40 Stunden zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer und Anhörer zu Ende geführt. Als Einleitung diente: Begriff und Nutzen der Buchführung, sowie Verpflichtung der Gewerbetreibenden zu derselben; ferner Erklärung der Konto-Formen und das Wesen dieser genialen Erfindung, sowie Vorführung von praktischen Beispielen. Nach diesen grundlegenden Vorbereitungen wurde zur eigentlichen Buchführung geschritten, wobei der zweimonatliche Geschäftsgang eines Schreinermeisters in dessen Bücher praktisch dargestellt wurde. I. Inventar-Aufstellung: Hierzu gehören alle Bestände und Schulden des Geschäftsinhabers. II. Rechenbuch: Verzeichnis der baren Einnahmen und Ausgaben in doppelten Rubriken. III. Hilfs- oder Tagebuch: Aufzeichnung von sämtlichen jogen. Zeitgeschäften, wofür keine bare Zahlung geleistet wird. IV. Hauptbuch: Anlegung der Konten von sämtlichen Kunden und Lieferanten, woraus der Geschäftsinhaber einen übersichtlichen Blick seiner Außenstände an Kunden und Verpflichtungen an Lieferanten erhält. Es wurde ferner in anschaulicher Weise durch Beispiele die Wechsellehre und das Kalkulationsverfahren erörtert und mußte den beteiligten Schülern Lob spendet werden für ihre rasche und plötzliche Lösung dieser Aufgaben. Zum Schluß hielt Hr. Bollmer als Vorstand des Gewerbevereins eine Ansprache, worin er die große Bedeutung einer geregelten Buch-

führung für den Gewerbetreibenden betonte und dem Leiter des Kurses, Hrn. Lehrer Bollmer, für seine Mühe, sowie der Stadtverwaltung für freie Ueberlassung, Heizung und Beleuchtung des Lokales dankte. Ein Kursteilnehmer, Hr. Schriftfeger Kempfer, sprach ebenfalls im Namen sämtlicher Schüler dem Gewerbeverein, sowie der K. Zentralstelle in Stuttgart für Veranstaltung des Kurses den wärmsten Dank aus und bemerkte hierbei, daß auch dem Leiter des Kurses, Hrn. Lehrer Bollmer, für seine opferungsvolle Hingabe zur Sache Dank gebühre. Es wäre im Interesse sämtlicher Gewerbetreibenden, wenn sie für so gemeinnützige Veranstaltungen rege Beteiligung zeigen würden, umso mehr die eigenen Kosten beim Besuch des Kurses ganz geringe sind.

Neuenbürg, 14. März. Für das evangel. Diakonissenhaus in Bukarest, sowie für das deutsch-evangelische Liebeswerk in den unteren Donauländern überhaupt sind aus hiesigem Bezirk an kirchlichen und sonstigen Gaben im ganzen eingegangen: 174 M. 80 S. (Beteiligt haben sich an der Sammlung 9 Kirchengemeinden der Diözese).

Wildbad, 14. März. Zur Stadtschulheißerwahl erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß Hr. Baudirektor Karl Wagner nun definitiv zu kandidieren erklärt hat. Als zweiter Bewerber ist heute Hr. Amtmann Rippmann von Calw aufgetreten.

Wildbad, 13. März. Am letzten Sonntag machten eine Anzahl Mitglieder der Ortsgruppe der Deutschen Partei — liberale Vereinigung — einen Ausflug nach den Parzellen Nonnenmühl und Sprollenhäus, um auch dort Anhänger zu gewinnen. An beiden Plätzen war das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt, und mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen des Hrn. Reallehrer Kirchner, der in einstündiger Rede über die wichtigsten politischen Fragen und insbesondere auch über die Ziele der Deutschen Partei sprach. Das Ergebnis war ein über Erwarten gutes; die Ortsgruppe Wildbad hatte in den beiden Parzellen einen Zuwachs von über 50 neuen Mitgliedern zu verzeichnen. (Chr.)

Wildbad, 13. März. Als Beitrag zur Schillerfeier genehmigten die bürgerlichen Kollegien in ihrer Sitzung vom 10. ds. 500 M.

Wildbad, 13. März. Der Schacht vor dem König-Karlsbad, durch den der „Urquell Wildbad“ bloßgelegt wurde, ist nun wieder zugedeckt. Das Wasser, das bisher nutzlos abfloß, ist zurückgedämmt und kommt dem übrigen Thermalwasser zu gut, dem es eine erwünschte Vermehrung bringt. Im

Katharinenstift wird gegenwärtig ein drittes Gesellschaftsbad hergestellt. Die Nachfrage nach billigen Bädern im Katharinenstift war in den letzten Jahren eine steigende.

Pforzheim, 13. März. Die neue 3 1/2 % ige Stadtanleihe von 7 Millionen Mark gelangt am nächsten Freitag den 17. März zur öffentlichen Subskription. Der Kurs dafür ist auf 99 Prozent festgesetzt. Die Zeichnungen nehmen alle hiesigen Bankfirmen zu Originalbedingungen entgegen.

Pforzheim, 12. März. Vor dem Schöffengericht wurde gestern eine Klage verhandelt, die nie erhoben worden wäre, wenn Hr. Reichstagsabgeordneter Eichhorn nicht vor wenigen Monaten die Redaktionen der hiesigen 3 Zeitungen wegen Verleumdung verklagt hätte, weil sie in zwei Eingangsnummern Raum gewährt haben, welche das Auftreten des Hrn. Eichhorn bei Gelegenheit der Vorlage des Stadtrats über die Pensionen für Arbeiter scharf getadelt haben. Als danach ein Flugblatt, das für den „Volkfreund“ Propaganda machte, unter Benützung der Rede Lassalle's über die Abgeordneten und die Presse sich scharfe Ausfälle gegen die hies. Zeitungen erlaubte, erhoben die drei Zeitungen hier Klage gegen den Herausgeber des „Volkfreund“, bei dem auch das Flugblatt gedruckt wurde, sowie gegen den hiesigen Expedienten des Blattes und den Vertreter des Metallarbeiterverbands, gegen die Hrn. Eugen Ged in Karlsruhe, Fritz Jaach und A. Weiß hier Klage wegen Verleumdung. Durch ein Versehen erhielt aber seitens der Kläger, die Hrn. Rechtsanwalt Brombacher mit der Klage beauftragt hatten, nur Hr. Redakteur Dr. Weber vom „Städt. Tagblatt“ mit dem Rechtsbeistand, während die Angeklagten, welche durch Hrn. Rechtsanwalt Dr. Frank aus Mannheim vertreten waren, sämtlich anwesend waren. Es spielte sich ein scharfes Geplänkel zwischen Redakteur Weber, der früher der Sozialdemokratie hier sehr nahe stand, und dem Angeklagten und ihrem Rechtsbeistand ab, in welchem manches Interessante zur Sprache kam. Das Urteil lautete gegen Eugen Ged auf 100 M., gegen Fritz Jaach auf 25 M. Geldstrafe, während A. Weiß freigesprochen wurde, weil ihm eine Teilnahme an der Verbreitung des Flugblatts nicht nachgewiesen werden konnte.

Pforzheim, 13. März. Die Generalversammlung der Handelskammer begrüßte die hiesige Einrichtung eines Rabatt-Sparvereins, trat aber den Wünschen der deutsch-nat. Handlungsgehilfen, Ortsgruppe Pforzheim, entgegen, wonach die Ausnahmetage vom 8 Uhr-Ladenschluß noch mehr vermindert

Auf falscher Fährte.

Von H. G. G.

(Nachdruck verboten.)

„Vielleicht. Die Scheine können angehalten werden, und die Schecks zu wechseln, wird er kaum wagen. Haben Sie vielleicht eine Liste des verlorenen Eigentums?“

„Ich bin untröstlich, erklären zu müssen, daß die Liste mit dem Gelde zusammen in dem Taschenunderbuch war, aber ich denke, auf das meiste kann ich mich besinnen. Ich bin fest überzeugt, daß die meisten Kunden, die mich mit Scheinen bezahlten, selbst die Nummern sich gemerkt haben. Die Mehrzahl der kleinen Landrämer zahlte in Gold. Ich hatte etwa dreihundert Pfund in Sovereigns, zweihundert in Scheinen und den Rest in Schecks.“

„Auf wen lauteten die Schecks?“ fragte der Inspektor.

„Darauf kann ich mich besinnen,“ sagte Keating, und nach einer kurzen Pause, als müsse er seine Gedanken sammeln, erklärte er: „Drei Schecks hatte ich, einen an die City-Bank für 200 Pfund, einen an die Imperial-Bank für 70 Pfund, und einen an Foster und Caldwell.“

„Das sind im ganzen beinahe 1100 Pfund,“ meinte Judkins seufzend. „Schreiben Sie die Namen und die Beträge für den Inspektor auf, Keating!“

„Gewiß, sofort. Geben Sie mir, bitte, Feder und Tinte!“

Der Inspektor reichte ihm das Verlangte und wandte sich dann, während Keating sorgfältig seine Angaben niederschrieb, wieder an Judkins.

„Wir nahmen eine genaue Durchsichtung der Landhäuser vor,“ sagte er, „die in der Nähe des Ortes liegen, wo diese Dinge — er zeigte auf das Bündel von Kleidern — gefunden worden sind, aber wir haben noch keine Nachricht. Der Kerl hätte sich doch jedenfalls nach dem Wege erkundigen müssen, auf dem er zu dem nächsten Orte kam, von dem er abfahren konnte, und jeder Bauernmüßel hätte doch den Fremden an der Sprache erkannt.“

„Ob Sie ihn fassen oder nicht, ist mir ziemlich gleichgültig,“ meinte Judkins, „aber ich will gern dem Manne hundert Pfund geben, der dazu beiträgt, daß das Geld wieder herbeigeschafft wird.“

„Vortrefflich! Ich darf das verbreiten?“

„Natürlich! Machen Sie Straßenanschläge! Und — was ich noch sagen wollte! Wenn es Ihnen Mühe macht, werde ich selbst den betreffenden Banken eine Warnung zukommen lassen; wir haben mit allen dreien zu tun.“

„Das würde uns sehr lieb sein; übrigens, meine Herren, können Sie sich darauf verlassen, daß wir alles aufbieten werden, um den Räuber zu fassen. Sobald wir etwas erfahren, werden Sie es zu wissen bekommen.“

„Danke schön! Guten Morgen!“

„Das war ein recht unglückliches Schlummerständchen von Ihnen, Keating,“ meinte er.

Als beide nach dem Komptoir zurückgekehrt

waren, erhielt Keating von Judkins den Auftrag, ohne Verzug zu den Bankiers zu gehen, auf die die Schecks lauteten, und so schnell wie möglich zurückzukehren, um Herrn Shears Bericht zu erstatten. Dienstfertig schickte sich der kleine Mann an, das Zimmer zu verlassen; aber als er dicht bei der Türe war, taumelte er und würde niedergefallen sein, hätte nicht ein Kommiss, der gerade eintrat, ihn aufgefangen.

„Armer, kleiner Kerl! Die Geschichte wird noch sein Tod sein!“ meinte mitleidig der Kassier, der mit dem unglücklichen Keating befreundet war.

„Grainger,“ sagte Judkins, gehen Sie zu den Bankern und zeigen Sie diese Scheckliste. Sagen Sie diesen Herren, daß sie keinen davon auszahlen, sondern, wenn möglich, den Inhaber festnehmen sollen.“

„Natürlich, Herr,“ rief der angeregte junge Mann und machte sich auf den Weg. Als der Bote fort war kam Keating wieder zu sich; der freundliche Kassier reichte ihm Sherry, und die bleichen Wangen des kleinen Mannes begannen sich wieder mit einem schwachen Rot zu überziehen.

Ein Laufjunge trat ein und meldete, Herr Keating müge zu Herrn Shears kommen, sobald ihm besser wäre.

„Mir ist schon besser,“ sagte Keating, indem er sich mit Anstrengung erhob.

Herr Shears sprach zuerst sein Bedauern aus, daß Keating so sehr unter den Folgen des ausgestandenen Schreckens zu leiden hatte, und fragte dann nach den Mitteilungen, die ihnen der Inspektor gemacht hatte.



und die Mindeststufe der Angestellten in offenen Verkaufsstellen noch mehr erweitert werden sollen.

× Pforzheim, 13. März (Korr.) Am 1. April wird das Pforzheim. Städt. Tagblatt mit dem General-Anzeiger G. m. b. H. verschmolzen. Die Fusion liegt im Interesse beider Unternehmungen. Der durch das Tagblatt wesentlich gestärkte General-Anzeiger wird in vollkommen unabhängiger Weise redigiert werden. Das Personal des Tagblatts, mit Ausnahme des Redakteurs, der sich selbständig macht, wird mit übernommen.

Pforzheim. Die Innung pfälzischer Gold- und Silberarbeiter teilt ihren Mitgliedern und unseren Fabrikanten mit, daß auf ihre Veranlassung zwei Männer verhaftet wurden, die in Neustadt verurteilten, neue zusammengebaute Waren zu jedem Preis zu verkaufen. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die Waren in Pforzheim gestohlen waren. Ein Teil der Waren befindet sich noch in den Händen der beiden Männer. Fabrikanten, welche über fehlende Waren zu klagen haben, werden um Mitteilung ersucht, da es wahrscheinlich ist, daß man es mit einer weitverzweigten Gesellschaft zu tun hat.

Dermisches.

In Wiesbaden stürzte infolge des Sturmes das zum Neubau des Landhauses aufgestellte Gerüst zusammen und erschlug zwei vorübergehende Herren. Beide sind tot. Die Verunglückten sind der Rentner Feß und der Fabrikant Wagner, Inhaber der elektrotechnischen (Uhren-) Fabrik C. Th. Wagner.

Plauen i. V., 12. März. Mit dem einige 40 Jahre alten Jauberkünstler, Baugredner und Hypnotiseur Böhmig, der Vater großer Kinder ist, war seit etwa 20 Jahren die bildhäßliche, jetzt 35 Jahre alte Emma Döbel von Stadt zu Stadt gezogen und hatte, überall erfolgreich auftretend, Böhmig viel Geld eingebracht. Schließlich nahm sie aber, des 18jährigen Umherziehens müde, in Plauen eine Stelle bei dem Werkführer Wiffelwitz an, dessen Frau schwer erkrankt war. Gestern nun erschien Böhmig, der die Döbel schon wiederholt vergeblich gebeten hatte, zu ihm zurückzukehren, plötzlich in der Küche der Wiffelwitz'schen Wohnung, wo das Mädchen gerade arbeitete. Sie weigerte sich wieder; da zog Böhmig blitzschnell einen Revolver und jagte der Döbel eine Kugel mitten in die Brust, eine zweite in die rechte Schläfe; mit einer dritten erschoss er sich selbst. Als die schwererkrankte Werkführersfrau sich herbeischleppte, schwamm die Küche vom Blut; neben den Leichen sah zitternd und vom Schreck gelähmt ihr kleines Töchterchen, das den entsetzlichen Vorgang mit angesehen hatte.

Pfirt i. El., 13. März. Einen bedeutenden Verlust, der anderen zur Warnung dienen kann und deshalb hier mitgeteilt werden soll, erlitt vor einigen Tagen der Landwirt Schwob im benachbarten Pfirt. Er hatte eine Kalbin verkauft; auf dem Transport nach Hause mußte an dem Tier eine Notchlachtung vorgenommen werden. In dem Magen des Tieres fand man eine Haarnadel, die unter das Futter geraten sein muß. Auch wenn das Fleisch

zu 50 / das Pfund verkauft werden durfte, so ist der Schaden bei den zeitig herrschenden Viehpreisen nicht unbedeutend.

Aus Lothringen, 1. März. Der „Lothr. Jtg.“ wird folgendes Geschichtchen erzählt: Ein Gerichtsvollzieher hatte den Auftrag bei einem Wirt zu pfänden, weshalb er sich in dessen Lokal begab, in welchem er eine Reihe von Zigarrenstischen vorfand, die er auch pfändete, ohne sich diese näher anzusehen. Zur vollständigen Deckung seiner Forderung ging er auch in den Keller, wo er ein Faß mit Inhalt vorfand. Nachdem er am Spundloche des Faßes gerochen hatte, war er überzeugt, daß sich Wein darin befände, worauf er auch dieses pfändete. Bei der Versteigerung der Pfandgegenstände, zu der eine Menge freigelegter Leute sich eingefunden hatte, wurde festgestellt, daß sämtliche Zigarrenstische leer waren und statt Wein sich Wasser im Faße befand. Der Gerichtsvollzieher erstattete Anzeige wegen Pfandverschleppung. In der Hauptverhandlung behauptete der Beschuldigte und erbrachte auch den Beweis, daß die Küsten zur Zeit der Pfändung leer waren, und, wie er ausführte, „nur für den Gerichtsvollzieher dastanden,“ in dem Faße, so bemerkte er weiter, sei allerdings früher einmal Wein gewesen, zur Zeit der Pfändung sei es aber mit Wasser zum Auswässern des Faßes angefüllt gewesen. Der Weingeruch hatte sich auf das Wasser übertragen und der Gerichtsvollzieher nahm daher an, daß es mit Wein gefüllt sei. Der Beschuldigte wurde von der Anklage freigesprochen und der Gerichtsvollzieher brauchte zum Schaden nicht für den Spott zu sorgen, doch nahm er sich vor, in Zukunft nicht mehr zu pfänden, ohne sich vorher von dem Inhalt der Pfandgegenstände zu überzeugen.

Aus Alfeld (Provinz Hannover) wird geschrieben: Eine schauerliche Geschichte zeigt hier seit einigen Tagen die Gemüter in Aufregung. Im benachbarten Dorfe Jöhre wurde das alte Schulhaus abgebrochen, um einem Neubau Platz zu machen. Beim Ausschachten des Bodens fand man unter der Herdstelle ein Skelett und bald darauf unter der ehemaligen Speisekammer 2 weitere Skelette, die etwa 50 Jahre in der Erde gelegen haben mögen. Die beiden letzteren stammen anscheinlich von jungen Männern.

„Ein Breikantag“ hat dieser Tage in Nordhausen stattgefunden. Drei Paare tanzten 1 1/2 Stunden ohne Unterbrechung. — Es muß auch solche Ränge geben.

(Eine profusliche Schwarzwaldbäuerin) verkaufte ihre Milch nach der nahen Amtsstadt. Bald kam man ihr auf die Spur, daß die Milch nicht echt sei und sie bekam einen gehörigen Denzettel mit 50 M. „Du Nazi“, sagte sie zu ihrem mittelgroßen Ehegespons, „jetzt könne mer aber wieder lang Wasser in d'Milch schüttele, bis mer die 50 M. wieder duffa hänt!“

Zürich, 11. März. In Altarsvil verbrannten bei einem Brand ein 70-jähriger Mann und ein Knabe, die in einer Dachkammer schliefen.

„Brülle, wie der Löwe brüllt!“ Aus der rheinischen Hauptstadt des Karnevals, aus Köln,

wird dem Elberfelder „Gen.-Anz.“ ein lustiger Bericht: Im Kölner Löwenbräu hat unter den Wandsprüchen der Vers: „Brülle, wie ein Löwe brüllt, wenn dein Krug nicht vollgefüllt!“ schon zu manchen lustigen Szenen Veranlassung gegeben. Dieser Tage sah ein durstiger Rheinländer vor seinem geöffneten Krüge und hob ein gewaltig stöhnendes Gebrülle an. Beherzte Gäste sprangen hinzu, auch der Löwenwirt war zur Stelle; er fragte beschwichtigend, was los sei. Der stöhnende Gast zeigte seinen etwas knappgefüllten Bierkrug und deutete nach der mit oben erwähntem Sinnspruch geschmückten Wand hin. Der humorbegabte Wirt begriff die Situation sofort und erklärte sich bereit, den Krug voller füllen zu lassen, aber nur, wenn der Gast wie ein Löwe brülle und nicht wie ein Dohse . . . Tableau!

An Kurpatinski's Truppen richtet die „Jugend“ folgende Zeilen:

Ihr hielet treu den Eid, den Ihr geschworen,
Und gibt ein Beispiel höchsten Heldenmuts.
Und dennoch ist die heiße Schlacht verloren
Trotz aller Opfer, trotz der Ströme Bluts.
Nicht wundert's nicht, Ihr wartet dem Gesichte
Verfallen schon, als dieser Krieg entbrant:
Ihr kämpft für eine feile Schranze-Claque,
Doch der Japaner für sein Vaterland!

Hellos.

[Kreilauf] „Warum schreit denn der Jung so?“ — „Weil ihn sein Vater haut.“ — „Warum haut er ihn denn?“ — „Weil er schreit!“

Kalibdungung zu Futterrüben. Sämtliche Rübenarten sind ebenso wie die Kartoffeln als Kalibfresser bekannt, d. h. sie gebrauchen zu ihrem Aufbau außerordentlich große Mengen von Kali und entnehmen dies dem Boden, auf dem sie wachsen. Stellt ihnen der Boden diesen Nährstoff nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung, so können sie sich nicht genügend entwickeln und zeigen, wie Prof. Wilfert Bernburg das speziell bei Futterrüben nachgewiesen hat, eine Reihe Krankheitserscheinungen; die Blätter erhalten gelbe bis braune Flecken und ganze Teile derselben sterben ab. Naturgemäß können sich, wenn die Blätter nicht gesund sind, auch die Knollen nicht in ausgiebiger Weise entwickeln. Aus diesem Grunde ist bei der Düngung der Rüben besonders auf die Zuführung von Kali zu achten. Das im Stallmist enthaltene Kali reicht nicht aus und deshalb lohnt sich selbst auf schwerem Boden neben einer Stallmistdüngung auch noch eine kräftige Gabe von Stallruhr Kalisalz. Die Futterrübe, die sich bei in den genannten Düngemitteln enthaltenen Nebenstoffe sehr gut zu Nutzen machen kann, zeigt bei Anwendung des Kainits eine höhere Ertragssteigerung als beim 40prozentigen Kalisalz, weshalb man außer auf ganz schweren Bodenarten, die von Haus aus leicht zum Verkrusten geeignet sind, im allgemeinen den Kainit vorzuziehen hat. Zahlreiche Düngungsversuche, die die Zweckmäßigkeit einer Kalibdungung neben Stallmistgaben dartun sollten, sind durchgeführt worden, und wir erwähnen einen, den Dr. Anton Wähler in Ripen B. Estlingen im letzten Jahre anstellte. Er erntete von der nur mit Stallmist gedüngten Parzelle 220 1/2 dz Futterrüben pro ha, von einer anderen mit Thomasmehl und Chilisalpeter neben Stallmist gedüngten 295 dz und von einer dritten, die außer genannter Düngung noch 800 kg Kainit erhalten hatte, 469 dz Futterrüben. Der Mehrertrag der zweiten Parzelle kam im Wert nach Abzug der Düngekosten auf 46,00 M., die mit Kainit gedüngte Parzelle brachte einen Reingewinn von 297,20 M. Beweis genug für die Zweckmäßigkeit einer Kalibdungung.

„hm! hm!“ meinte er, nachdem sie eine Weile gesprochen hatten, „ich dachte es mir wohl. Das Bargeld ist unwiederbringlich verloren, und daß wir die Scheine wieder bekommen, ist auch wenig Aussicht, besonders wenn der Keel sie länger bei sich behält. Uebrigens sollten wir die Nummern so schnell wie möglich bekannt machen! Telegraphieren Sie zu den verschiedenen Kunden, daß sie uns die Nummern mitteilen. Die fünfhundert Pfund, die die Schecks repräsentieren, werden wir wohl retten können, besonders da wir rechtzeitig —“ da wurde die Türe aufgerissen, und der Kommiss, der abgesehen war, um die Bankiers zu warnen, kam in voller Aufregung herein.

„Zu spät, Herr!“ rief er. „Bei Foster und Caldwell wurde ein Scheck um zehn Uhr gewechselt! Der Kommiss, der ihn auszahlte, sagte, er sei von einem lomischen Keel, der wie ein deutscher Jude aussah und gebrochen englisch sprach, überreicht worden. Er hat ihn nie zuvor gesehen. Er will übrigens selbst kommen und Bericht erstatten.“

„Das ist höchst seltsam!“ rief Judkins. „Also hat der Dieb zweifellos Mitwisser. Die Geschichte wird immer geheimnisvoller.“

„Ein Herr von Foster und Caldwell wünscht Sie zu sprechen.“ meldete ein Kommiss.

„Herein mit ihm!“ entgegnete Shears ungeduldig, worauf ein junger Mann mit blassen Zügen eintrat.

„Nun, erzählen Sie uns alles!“ rief Judkins, und der junge Mann berichtete, wie ein Mann von Mittelgröße, mit blauer Brille und langem, rotem

Haar und Schnurrbart in ziemlich schäbiger Kleidung schon früh zur Bank gekommen war und einen Scheck präsentiert hatte, der von Sykes u. Comp. an die Ordre der Firma Shears und Judkins ausgestellt war. Der Kommiss hatte oft Schecks für die Firma ausgezahlt, die gewöhnlich von Angestellten des Hauses präsentiert wurden, deren Keufers ihm einigermaßen bekannt war. Er hatte sich die Unterschrift „Shears und Judkins“ angesehen, die vollständig in Ordnung schien, und dann gesagt: „Ich meine, ich hätte Sie bisher noch nicht hier gesehen,“ worauf der Fremde geantwortet hatte: „Nein, ich bin erst gestern als Korrespondent für fremde Sprachen engagiert worden.“ Unser Direktor hat mich fürchterlich angesehen,“ fügte der Kommiss seinem Bericht hinzu, „weil ich nicht vorher zu ihm gekommen bin, ehe ich den Scheck auszahlte. Doch es schien alles in Ordnung zu sein, und als mir der Fremde das Ding hier gab, hatte ich gar keinen Zweifel mehr. Das Ding war eine kleine Karte, worauf gedruckt war: Jakob Susstenberg, 21 Burton Street, Whitechapel, Korrespondent und Uebersetzer aus dem Deutschen, Französischen, Italienischen und Russischen.“

Als Shears den Inhalt der Karte vorgelesen hatte, rief Keating plötzlich: „Russisch! Das ist zweifellos ein Spießgeselle dieses nihilistischen Schuftes! Keinen Augenblick dürfen wir verlieren, der Polizei von dieser neuen Verwicklung Kunde zu geben. Sagen Sie doch, wie lieb er sich auszahlen?“ „Ich gab ihm hundert und dreißig Sovereigns

(ein Sovereign = 20 k) und den Rest in Fehn- und Fänsfundnoten. Es dauerte eine Weile bis ich die Nummern notiert hatte, aber er schien keine Eile zu haben.“

„Je schneller diese Nachrichten zu Inspektor Brown gelangen, desto besser,“ sagte Shears. „Wir müssen Sie ersuchen, Herr — wie ist doch Ihr Name?“

„Tilton,“ erwiderte der bestürzte Kommiss. „Haben Sie die Güte, zur Polizeistation zu gehen mit —“

„Wenn Sie mir erlauben wollen, Herr,“ sagte Keating, „werde ich den jungen Mann begleiten. Ich werde mich vollständig dieser Sache widmen, damit die Zeit Ihrer übrigen Leute nicht in Anspruch genommen wird.“

„Gut,“ sagte Shears. „Je schneller Sie gehen, desto besser ist es. Ich würde gern den Scheck mit unserer Unterschrift sehen. Wie soll ein russischer oder deutscher Jude zu unserer Unterschrift kommen? Es ist höchst eigentümlich. Doch verlieren Sie keine Zeit, Keating!“

(Fortsetzung folgt.)

Rätselbüchlein.

Unentbehrlich ist es zur Arbeit dem bildenden Künstler; Wird ihm verändert ein Laut, liegt es in Deutschland als Stadt.

Auflösung der zweifelhigen Charade in Nr. 40. Logo. (Lo II).